

PREDIGT zum MITNEHMEN



Evangelische Dienste Duisburg
Christophoruswerk



Evangelische Kirchengemeinde
Obermeiderich

Liebe Gemeinde!



Hier sehen Sie, wie letztes Jahr zu Weihnachten, ein Foto aus dem vergangenen Sommer.

Der Grund, warum ich die Pflanzen fotografiert habe, ist nicht der kleine Tannenbaum, der gut zu Weihnachten passt.

Nein, mir fiel auf, wie friedlich diese vier kleinen, unterschiedlichen Pflanzen auf so engem Grund zusammen wachsen.

Wir finden eine Tanne, einen Ilex (Stechpalme), einen Bodenbedecker und einen Farn auf ca 30-40 cm beieinander.

Eine Brombeerranke scheint an der Gemeinschaft teilhaben zu wollen.

Alles sieht so friedlich aus.

Zu Weihnachten rücken wir Menschen auch näher aneinander.

Es finden zahlreiche Angebote statt, sich zu treffen: Weihnachtsmarkt, Weihnachtsliedersingen, lebendige Adventstürchen öffnen, Adventsfeiern, Weihnachtsfeiernum nur einige zu nennen.

Es ist warm, es gibt zu Essen und zu trinken, es wird gesungen und manchmal auch gebetet.

Diese Zeit tut uns gut.

Danach wird es wieder stiller.

Januar und Februar bieten nicht so viele Anlässe, sich zu treffen.

Das fängt erst an Ostern wieder an.

Außerhalb der Weihnachtszeit fällt es uns nicht immer leicht, es so dicht aneinander auszuhalten, wie die vier Pflanzen.

Wir spüren unsere Unterschiedlichkeit und rücken voneinander ab.

Blätter, Nadeln, Sterne und Wedel verstehen sich nicht immer so gut, wie in der Natur.

Es entsteht oft Neid.

Kampf um Wasser und Platz kennen wir aus den Nachrichten.

Nähe kann den Tod bedeuten.

Bei den Pflanzen ist es anders: ihnen könnte es schaden, sie auseinander zu pflanzen, weil ihre Wurzel eventuell

miteinander verwachsen sind. Wenn wir sie trennen, könnte das den Tod bedeuten.

Da sie wild wachsen, werden sie beieinander bleiben bis die Stärkste gewinnt.

Bis dahin werden die anderen Pflanzen ihre Wurzeln unter der Erde ausgestreckt haben, ihre Samen über der Erde verteilt haben, und an anderer Stelle weiterwachsen.

Sie werden sich friedlich und geräuschlos trennen.

So wie wir es in der Bibel von Abraham und Lot lesen können:

8Da sprach Abram zu Lot: Es soll kein Zank sein zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind Brüder. 9Steht dir nicht alles Land offen? Trenne dich doch von mir! Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten, oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken. 10Da hob Lot seine Augen auf und sah die ganze Gegend am Jordan, dass sie wasserreich war. Denn bevor der Herr Sodom und Gomorra vernichtete, war sie bis nach Zoar hin wie der Garten des Herrn, gleichwie Ägyptenland. 11Da erwählte sich Lot die ganze Gegend am Jordan und zog nach Osten. Also trennte sich ein Bruder von dem andern, 12sodass Abram wohnte im Lande Kanaan und Lot in den Städten jener Gegend. (1. Mose 13, Lutherbibel)

Abraham und Lot merken, dass ihre Familien zu groß geworden sind, um gemeinsam satt werden zu können und trennen sich in beidseitigem Einvernehmen.

Abraham ist von Gott auserwählt, ein Stammvater der Juden.

Von ihm können wir lernen. Er ist hier derjenige, der diese Idee zur friedlichen Lösung hat.

Gleichzeitig stellt er sich selbst zurück und lässt seinen Bruder wählen, er nimmt den besten Ort nicht für sich in Anspruch.

Abraham gönnt ihm einen guten, fruchtbaren und ertragreichen Boden. Lot scheint auf seinen Vorteil bedacht zu sein und hat die fruchtbarste Stelle gewählt.

Abrahams Handeln ist ein frühes Beispiel für die Umsetzung eines Satzes, den Paulus an die Römer geschrieben hat:

Soweit es irgend möglich ist und von euch abhängt, lebt mit allen Menschen in Frieden.
(Römer 12,18)

Jesus hat versucht uns, den Frieden Gottes nahezubringen.

Frieden ist nicht nur die Abwesenheit von Krieg. Frieden, wie er in der Bibel gemeint ist, bedeutet, Gottes Liebe und Barmherzigkeit in unsere Herzen zu lassen.

Gelingt uns das, können wir angstfrei durch unser Leben gehen, mit dem Wissen, dass wir nicht allein sind.

So wie Lot von Abrahams Haltung profitiert, so kommt es auch heute unseren Mitmenschen zugute, wenn uns das gelingt.

Eine friedliche Haltung macht Teilen und Abgeben leichter.

Die Pflanzen auf dem Bild werden vielleicht nicht alle lange überleben können, weil sie sich gegenseitig Licht und Platz, sowie Wasser nehmen.

Sie werden aber in die Zukunft investieren mit ihren Samen und Wurzeln und ihre Nachkommen werden ein besseres Leben haben.

Nichts wird verlorengehen.

So wünsche ich es mir für die Menschen.

Ich wünsche mir wohlwollendes und wertschätzendes Aufeinander - Schauen.

Jedes Jahr zur Weihnachtszeit können wir es üben.

Wir rücken zueinander und teilen die Freude über Jesu Geburt.

Wir freuen uns in Gemeinschaft.

Jedes Jahr können wir versuchen, diese Freude ein bisschen weiter durch das Jahr zu tragen, mit dem Ziel, es bis zum nächsten Advent zu schaffen.

Weihnachten hilft uns, Frieden in die Welt zu tragen und zu verbreiten.

Weihnachten erinnert uns an Gottes Geschenk für die Menschen.

Frieden und Liebe in Babyform.

Gott hat uns seinen Sohn anvertraut.

Wir feiern es jedes Jahr, weil es immer wieder topaktuell ist.

Gottes Friede kommt und lässt die Menschen eng aneinanderrücken.

Dann lässt er sie durch Liebe gestärkt in die Welt hinausziehen, Wurzeln lässt er wachsen und Samen streut er, damit die Botschaft weiterverbreitet werden kann, dass Gottes Friede in die Welt kommt. Auch in den Krieg.

Ich wünsche Ihnen ein friedliches und segenreiches Weihnachtsfest

Ihre Diakonin

Gisela Rastfeld

